



Eine kurze Beschreibung des Platzes aus Sicht eines Vulpera-Bogey-Spielers

Loch 1 / 10

Longhitter sind versucht, vom Abschlag direkt aufs Green zu gelangen. Aber Achtung! Reicht es nicht ganz, landet man im Rough oder Semi-Rough der «Treppenstufen». Von dort ist es ungleich schwieriger, mit einem sauberen Schlag das Green zu treffen. Ist man hingegen gar zu lang, macht man Bekanntschaft mit den «steilen Lagen» von Vulpera oder liegt in einem ungemütlichen kleinen Graben. Sowohl vom Steilhang wie aus dem Graben ist es fast unmöglich, einen idealen Annäherungs-Schlag hinzukriegen. Daher ist es für viele vernünftiger, das flache Fairway kurz vor den «Treppen» anzuspielen, am besten etwas links, um von dort aus sicher aufs Green zu gelangen. Das Green hat es aber in sich. Es wird quer in der Mitte durch eine grosse Bodenwelle unterteilt. Ist die Fahne «oben» gesteckt, besteht immer die Gefahr, dass der Ball nach «unten» rollt. Steckt sie «unten» und man landet «oben» ist es fast unmöglich, mit einem einzigen Put ins Loch zu gelangen.

Loch 2

Das wohl kürzeste Par 4 aller Plätze in der Schweiz. Single-Handicapper programmieren hier mindestens ein Birdie, was aber gründlich in die Hosen gehen kann. Sowohl auf der linken wie auf der rechten Seite des Fairways drohen weisse Pfosten und was vor allem für Longhitter besonders ärgerlich sein kann, auch hinter dem Green. Gelangt man schliesslich aufs Green, fällt dieses recht stark gegen das Clubhaus ab. Ein etwas optimistisch geschlagener Put in diese Richtung kann Birdie-Träume in Double-Bogeys verwandeln.

Loch 11

Auf der zweiten Runde einer 18-Loch-Partie muss man sich beim Loch 2 ein Stück weiter in den Wald hineinbegeben, um seinen Ball aufteufen zu können. Dreht man sich nun zum Green um, sieht man nur noch Bäume. Jetzt gilt es vor allem «guliv» (in romanischer Sprache «gerade») und erst in zweiter Linie lang zu schlagen. Querschläger, also von Bäumen abprallende Bälle, sind hier eher die Regel als die Ausnahme.

Loch 3/12

Nicht umsonst wird es auf der Scorecard als Nummer 1 und 2 gekennzeichnet. Das schmale Par 4 gebärdet sich für den allergrössten Teil aller Golfer eher als kurzes Par 5. Vom Abschlag aus sieht man bis zur Kirche nach Ftan hinauf, welche als Ziel für den ersten Schlag anvisiert werden sollte. Links vom Fairway führt ein Wanderweg vorbei, mit weissen Pfosten bestückt. Kinder lieben es, oberhalb des Weges Bälle zu suchen, weil sie in der Regel immer fündig werden. Der Baum zwischen Weg und Fairway erweist sich immer wieder als Hindernis und lässt Bälle mit einem lauten «Plopp» abprallen. Will man dieses Ziel zu stark vermeiden und zieht seinen Schlag nach rechts, wird man mit einem Zusatzschlag «belohnt», um wieder aufs Fairway zu gelangen oder gerät ganz in den Wald hinein. Ein «Provisorischer» ist daher immer angesagt, wenn man vom Abschlag aus nicht erkennen kann, ob sich der Ball wirklich noch auf dem Fairway befindet. Aber auch der zweite Schlag ist brutal. Wenn man mit dem Abschlag nicht mindestens zur 150er Markierung gelangt, sollte man vernünftigerweise vorlegen, hinauf aufs «Bödelchen». Aber bitte nicht zu weit schlagen, sonst liegt man in einer Mulde des Fairways 4/13, mitten in den Bäumen. Will man das Green dennoch mit dem zweiten Schlag angreifen, muss man darauf achten, dass dies fast nur von der rechten Seite des Fairways aus möglich ist, ganz knapp an der linken Seite bei den Bäumen am Wegrand entlang. Damit ist die Sache aber immer noch nicht gegessen. Das Green wird von einem quer davorliegenden Bunker geschützt. Landet man darin, sind gute Nerven und ein sauberer Schlag über einen eckigen, hohen Rand gefragt. Das Green selber ist nahezu eben, aber recht gross. Zieht man seinen Annäherungsschlag zu weit, landet der Ball hinter dem Green in einer Mulde.

Loch 4/13

Dieses Loch ist zwar völlig anders zu spielen als das eben überwundene, aber ähnlich anspruchsvoll. Auch hier gilt, vor allem «guliv» zu schlagen. Gerät man zu stark links, sind Zusatzschläge aus den Bäumen und Sträuchern heraus unumgänglich. Schlägt man rechts in den Wald, muss man froh sein, seinen Ball überhaupt zu finden. Mit etwas Glück im Unglück liegt er dann auf dem Fairway von 3/12, was die Aufgabe auch nicht einfacher macht. Liegt man aber mitten auf dem richtigen Fairway, muss man sich gut überlegen, ob man von hier aus das Green angreifen will. Die Bäume und Sträucher links und rechts vom Fairway scheinen magnetisch zu sein und Bälle anzuziehen. Zwei kleine Bunker links und rechts vom Green machen die Sache auch nicht einfacher. Schafft man es schliesslich aufs Green, kann die Bodenwelle im vorderen Teil zusätzliche Puts erfordern.

Loch 5/14

Wenn Loch 3/12 ein wenig Dogleg nach links aufweist, ist dieses Loch ein 90-Grad-Dogleg. Dass man den Abschlag nach unten schlagen muss, kann ganz schön anspruchsvoll werden. Ist man zu kurz, wird ein Zusatzschlag unumgänglich, weil man von dort aus die Kurve nicht kriegen kann. Ist man zu lang, landet man im Rough in einem Steilhang. Ein sauberer zweiter Schlag von dort aus kann nur mit Glück gelingen. Der zweite, blinde Schlag vom flachen Fairway aus muss in der Länge genau stimmen. Ausnahmsweise darf man auch etwas rechts oder links vom Green landen, der Ball rollt meist von dort aufs Green hinunter. Ein kurzer Schlag ist nicht zu empfehlen. Der hohe Bunker oder das Semi-Rough drohen dort. Zu weit zu schlagen ist sowieso nicht gut, dann ist der Ball verloren.

Loch 6/15

Das vermeintlich einfachste Par 3 der Runde ist extrem kurz. Das Green ist winzig klein und der Baum auf der linken Seite ist bestimmt magnetisch, was wissenschaftlich nicht bewiesen werden kann. Will man ein «Plopp» vom Stamm oder von den Ästen des Baumes vermeiden und zieht den Schlag nach rechts, landet man im Bunker. Will man aus diesem Bunker mit hohem Rand sauber aufs Green schlagen, darf man keinesfalls zu lang werden. Direkt gegenüber empfängt einen der nächste Bunker. Am besten schlägt man «guliv», nur ein klein wenig zu weit. Der Ball wird aufs Green zurückrollen – meistens!

Loch 7/16

Eine einmalig, kuriose Situation empfängt einen beim Abschlag. Für die ebenfalls sehr kurze Distanz zum Green muss man unendlich viel Höhe überwinden und dabei die Kantonsstrasse überqueren. Man beachte den Vor-Caddie auf dem Hügel, welcher mit einer runden Tafel anzeigt, ob man schlagen darf. Schlägt man bei «rot» trotzdem ab, kann es zu Blechschäden bei vorbeifahrenden Autos führen. Schafft man die Höhendifferenz, ist man nicht zwingend aus dem Schneider. Ein hoher Bunker versperrt an der logischen Stelle den Zugang zum Green, also nicht zu kurz schlagen. Zu lang ist aber auch nicht empfehlenswert und schon gar nicht ein Schlag zu stark nach links.

Loch 8/17

Eines der wenigen Löcher, bei welchem man vom Abschlag aus nicht nur die Fahne, sondern auch noch das Loch sehen kann. Die angegebene Länge täuscht. Das Loch liegt viele Höhenmeter tiefer als der Abschlag. Der steile Hang auf der rechten Seite des Green suggeriert, dass man den Ball dorthin spielen und den Ball aufs Green runterrollen lassen könnte. Denkste! Der Ball bleibt in der Regel im Hang liegen. Zieht man den Ball nach links, ist er mit hoher Wahrscheinlichkeit verloren. Ein «Provisorischer» ist dann wärmstens zu empfehlen. Ist er gar zu kurz, liegt er höchstwahrscheinlich im Wasserhindernis. Alles in allem ist hier ebenfalls ein «guliver» Schlag die beste Wahl.

Loch 9/18

Die wenigen Meter, welche dieses Loch länger ist als das vorherige, machen den entscheidenden Unterschied. Schlägt man genau gleich, landet man mit grosser Wahrscheinlichkeit in einem der Bunker vor dem Green. Also etwas weiter schlagen? Das kann ins Auge gehen. Da der Ball ebenfalls einen grossen Höhenunterschied überwinden muss, besteht die Gefahr, dass er zwar genau auf dem Green landet, aber darüber hinaus weiterrollt, in den wohl unmöglichsten Bunker der Runde. Übrigens: auch hier gilt «guliv». Ein Abschlag zu stark nach links landet meistens im «Out». Zieht man zu sehr nach rechts, liegt man im Weg-Graben oder gar im Wald. Schafft man es hingegen aufs Green, kann man topfeben einputten.

Viel Spass!